

NDB-online Artikel

Firnberg, Hertha Margaretha (verheiratete Hertha Hon, verheiratete Hertha Krist)

1909 – 1994

Politikerin

Hertha Firnberg war die erste österreichische Wissenschaftsministerin. Während ihrer Amtszeit etablierte sie die Wissenschaftspolitik als eigenes Politikfeld. Wichtige Ziele und Maßnahmen ihrer Politik waren der Universitätszugang für alle Bevölkerungsschichten und eine Reform der Universitätsorganisation nach demokratischen Prinzipien. Sie veranlasste beträchtliche Investitionen in die universitäre Infrastruktur, den Aufbau einer konzeptuellen Forschungspolitik und einen starken Ausbau der Forschungsförderung.

Geboren am 18. September 1909 in Wien

Gestorben am 14. Februar 1994 in Wien

Grabstätte Zentralfriedhof, Ehrengrab 1994 in Wien

Konfession römisch-katholisch, seit 1986 konfessionslos

Tabellarischer Lebenslauf

1909 1920 Schulbesuch Volksschule Niederrußbach (Niederösterreich)

1920 1928 Schulbesuch (Abschluss: Matura) Bundeserziehungsanstalt für Mädchen Wien

1926 Mitglied Vereinigung Sozialistischer Mittelschüler Wien

1928 Mitglied Verband Sozialistischer Studenten; Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) Wien

1928 1929 Studium der Rechtswissenschaften (ohne Abschluss) Universität Wien

1929 1936 Studium der Geschichte Universität Wien; Freiburg im Breisgau

1936 Promotion (Dr. phil.) Universität Wien

1935 1936 unbezahlte Hilfsbibliothekarin Universität Wien

1935 1936 wissenschaftliche Gelegenheitsarbeiten Wien

1941 1945 Buchhalterin Wiener Weltmodenverlag Wien

1945 1994 Mitglied SPÖ Wien

1945 1946 Bilanzbuchhalterin Städtische Bestattung Wien

1946 1948 wissenschaftliche Hilfskraft Universität Wien

1948 1969 Angestellte Arbeiterkammer für Niederösterreich Wien

1959 1963 Abgeordnete der SPÖ für Wien Bundesrat Wien

1959 1970 Mitglied der österreichischen Delegation Parlamentarische Versammlung des Europarats Straßburg

1963 1983 Abgeordnete der SPÖ für Wien Nationalrat Wien

1967 1981 Vorsitzende des Bundesfrauenkomitees SPÖ Wien
1969 1983 Vizepräsidentin Ludwig Boltzmann Gesellschaft Wien
1970 1970 Ministerin ohne Portefeuille Bundesregierung Wien
1970 1983 Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung
Bundesregierung Wien
1983 1985 Präsidentin Ludwig Boltzmann Gesellschaft Wien

Genealogie

Vater **Josef** (zuvor Salomon) **Firnberg** 1879–1960 Gemeindefarzt
Großmutter väterlicherseits **Johanna** (bzw. Julie) **Firnberg**
Mutter **Anna Firnberg**, geb. Schamanek 1885–1952 Handelsangestellte;
Hausfrau
Großvater mütterlicherseits **Johann Schamanek**
Großmutter mütterlicherseits **Maria Josefa Schamanek**, geb. Hanke
Schwester **Gertrud** Hilda **Firnberg** 1912–1996 Hausfrau
Bruder **Paul Firnberg** geb. 1915; in 1950er Jahren für tot erklärt Kaufmann
Bruder **Harald Firnberg** 1923–1969 Technischer Zeichner
1. Heirat 16.8.1932 in Wien
Ehemann **Walter Hon** 1905–1963 Zeichenlehrer
Scheidung 1942
2. Heirat 15.7.1947 in Wien
Ehemann **Josef** Hugo Maria **Krist** geb. 1901 Bundesbeamter
Scheidung 1949
Lebenspartner **Ludwig** Siegfried **Rutschka** 1904–1970 Statistiker
Kinder keine

Johanna (bzw. Julie) Firnberg

Maria Josefa Schamanek, geb. Hanke

?Josef (zuvor Salomon) Firnberg (1879–1960)

?Anna Firnberg, geb. Schamanek (1885–1952)

?Paul Firnberg (geb. 1915; in 1950er Jahren für tot erklärt)

?Harald Firnberg (1923–1969)

?Gertrud Hilda Firnberg (1912–1996)

Firnberg, Hertha (1909 – 1994)

∞|∞|♥

?Walter Hon (1905–1963)

Firnberg, Hertha (1909 – 1994)

∞|∞|♥

?Josef Hugo Maria Krist (geb. 1901)

Firnberg, Hertha (1909 – 1994)

∞|∞|♥

?Ludwig Siegfried Rutschka (1904–1970)

Firnberg, Hertha (1909 – 1994)

Genealogie

Vater

Josef Firnberg

1879–1960

Gemeindearzt

Großvater väterlicherseits

Großmutter väterlicherseits

Johanna Firnberg

Mutter

Anna Firnberg

1885-1952

Handelsangestellte; Hausfrau

Großvater mütterlicherseits

Johann Schamanek

Großmutter mütterlicherseits

Maria Schamanek

Schwester

Gertrud Firnberg

1912-1996

Hausfrau

Bruder

Paul Firnberg

geb. 1915; in 1950er Jahren für tot erklärt

Kaufmann

Bruder

Harald Firnberg

1923-1969

Technischer Zeichner

1. Heirat

in

Wien

Ehemann

Walter Hon

1905-1963

Zeichenlehrer

2. Heirat

in

Wien

Ehemann

Walter Hon

1905-1963

Zeichenlehrer

Firnberg verbrachte ihre Kindheit in Niederrußbach (Niederösterreich) in einer sozialdemokratisch eingestellten Familie mit väterlicherseits

jüdischen Wurzeln. Für die Eltern war es wichtig, dass auch die Töchter eine gute Ausbildung erhielten. Nach der Volksschule besuchte Firnberg eine Reformschule, die Bundeserziehungsanstalt für Mädchen in Wien-Hernals (Kalvarienberggasse), und trat 1926 der Vereinigung Sozialistischer Mittelschüler bei. 1928 legte sie die Matura ab, nahm zunächst ein Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien auf und trat dem Verband Sozialistischer Studenten und der Sozialdemokratischen Partei (SDAP) bei. 1929 wechselte sie zum Geschichtsstudium, das sie nach einem Auslandsjahr in Freiburg im Breisgau 1935 mit dem Rigorosum bzw. 1936 mit der Promotion zum Dr. phil. bei Alfons Dopsch (1868–1953) in Wien abschloss. Ihre Dissertation „Lohnarbeiter und freie Lohnarbeit im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit (1935) fand auch im Ausland Beachtung. Danach war Firnberg als unbezahlte Hilfsbibliothekarin am Seminar für Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Universität Wien tätig und ging wissenschaftlichen Gelegenheitsarbeiten nach, da ihr wegen der schlechten finanziellen Situation an den Hochschulen und als Sozialdemokratin eine universitäre Laufbahn nicht möglich war; von 1941 bis 1945 arbeitete sie beim Wiener Weltmodenverlag in Buchhaltung und Rechnungswesen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trat Firnberg der neu gegründeten Sozialistischen Partei (SPÖ) bei und war Bilanzbuchhalterin bei der Gemeinde Wien in der Städtischen Bestattung. Von 1946 bis 1948 war sie mit dem Ziel, erneut eine akademische Karriere zu starten, als wissenschaftliche Hilfskraft am Seminar für Wirtschafts- und Kulturgeschichte (später Seminar für Wirtschafts- und Sozialgeschichte) der Universität Wien angestellt. Aufgrund mangelnder Entwicklungsmöglichkeiten wechselte sie 1948 an die neu gegründete Arbeiterkammer für Niederösterreich, wo sie eine sozialwissenschaftliche Bibliothek und Statistik-Abteilung aufbaute, leitete und zur anerkannten Expertin auf dem Gebiet der Sozialstatistik wurde. Daneben übernahm Firnberg politische Funktionen: Von 1959 bis 1963 war sie Abgeordnete zum Bundesrat und von 1959 bis 1970 Mitglied der österreichischen Delegation zur Beratenden Versammlung des Europarates in Straßburg. Von 1963 bis 1983 war sie Abgeordnete zum Nationalrat und von 1963 bis 1981 Bundesfrauenvorsitzende der SPÖ.

1970 wurde Firnberg unter Bundeskanzler Bruno Kreisky (1911–1990) als zweite Bundesministerin in Österreich Wissenschaftsministerin. Sie baute das neu gegründete Wissenschaftsministerium, dem die Hochschulen, Forschung, Bundesbibliotheken, -museen und der Denkmalschutz unterstellt wurden, auf und leitete es bis zum Ende der SPÖ-Alleinregierungen 1983 mit großem Selbstbewusstsein. Ihre Hochschulpolitik setzte die bereits in den späten 1960er Jahren begonnenen Reformen fort und hatte insbesondere zwei Ziele: den Studienzugang für alle Bevölkerungsschichten zu ermöglichen und Mitspracherechte für alle universitären Gruppen zu etablieren. Wichtige Maßnahmen waren 1972 die Abschaffung der Hochschulgebühren sowie ein kontinuierlicher Ausbau des Stipendienwesens, 1976 die Einführung der Studienberechtigungsprüfung inklusive Vorbereitungslehrgänge für Studierwillige ohne Hochschulreife, außerdem 1972 die öffentliche Ausschreibung aller Lehrstühle und wissenschaftlichen Stellen und 1975 das Universitäts-Organisationsgesetz, mit dem unter Protest der Professorenschaft

die Mitbestimmung von Studierenden und dem akademischen Mittelbau in den universitären Gremien eingeführt wurde. Zudem sorgte Firnberg für erhebliche Investitionen in die Hochschulinfrastruktur: Die Zahl der Studierenden verdreifachte sich zwischen 1970 und 1983 auf nahezu 150 000. Forderungen, den Hochschulzugang einzuschränken, wies Firnberg konsequent zurück, da sie Bildung als Menschenrecht definierte und nicht nur als Ausbildung verstanden wissen wollte. Die Forschungsförderung wurde ab 1972 durch mehrere Programme ausgeweitet und mit dem Forschungsorganisationsgesetz 1981 in Grundsätzen und Zielen fixiert. Zudem wurden bedeutend mehr Gelder für die Forschung zur Verfügung gestellt.

Im Bereich der Museen wurden während Firnbergs Amtszeit 1975 das Österreichische Theatermuseum und das Ephesos Museum sowie 1979 das Museum moderner Kunst im Palais Liechtenstein (alle in Wien) eröffnet, nachdem es 1978 zu einem Vertrag zwischen dem Aachener Sammlerpaar Peter Ludwig (1925–1996) und Irene Ludwig (1927–2010) gekommen war, der die Übergabe zahlreicher moderner Kunstwerke als Leihgaben an die Republik Österreich vorsah. 1981 folgte die Gründung der Österreichischen Ludwig-Stiftung.

Als SPÖ-Frauenvorsitzende waren für Firnberg v. a. eine erhöhte Bildungsbeteiligung der Mädchen und die Berufstätigkeit der Frau wichtige Themen, die sie in zahlreichen Vorträgen und Reden propagierte. Für Justizminister Christian Broda (1916–1987) war sie eine wichtige Partnerin in der Reform des Familien- und Strafrechts, die in den 1970er Jahren u. a. zur Besserstellung der Frau im Ehe- und Kindschaftsrecht, einem neuen Scheidungsrecht sowie zur Einführung der Fristenregelung (Straffreistellung für Abtreibungen innerhalb der ersten drei Schwangerschaftsmonate) führte. Der Neuen Frauenbewegung stand Firnberg distanziert gegenüber, da sie als Vertreterin einer älteren Generation von Frauenpolitikerinnen weniger radikale Zugänge und Praktiken bevorzugte. Von Seiten der Neuen Frauenbewegung wurde Firnberg kritisiert wegen ihrer Konzilianz gegenüber Männern, ihrer Parteidisziplin und ihrem damenhaften Auftreten.

Mit dem Ausscheiden aus dem Ministerium zog sich Firnberg weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück und verbrachte ihren Lebensabend in Wien mit ihrer Schwester, mit der sie bereits viele Jahrzehnte zusammengelebt hatte.

Auszeichnungen

1955 Förderungspreis der Stadt Wien für begabte Künstler und Wissenschaftler

1959 Theodor Körner-Preis des Theodor-Körner-Fonds für Wissenschaft und Kunst

1969 Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

1971 Großkreuz des Belgischen Kronenordens

1972 Goldener Nansenring des Internationalen Fridtjof-Nansen-Kollegiums

1974 Verdienstorden II. Klasse der Volksrepublik Polen

1974 Großes Goldenes Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich

1975 Großes Goldenes Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um das Land Wien
1976 Großes Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
1976 Großkreuz des Verdienstordens des Großherzogtums Luxemburg
1976 Großkreuz des Verdienstordens der Italienischen Republik
1976 Bulgarischer Orden Kyrill und Method I. Klasse
1978 Ägyptischer Orden der Republik I. Klasse
1978 Großoffizierskreuz des Nationalordens des Löwen von Senegal
1979 Großkreuz des Verdienstordens Pro Merito Melitensi des Souveränen Malteser-Ritterordens
1979 Ehrensensatorin der Universität Graz
1979 Ehrenbürgerin der Stadt Wien
1981 Ehrenzeichen des Landes Tirol
1985 Ehrensensatorin der Universität Salzburg
2001 Hertha-Firnberg-Str., Wien-Favoriten
2010 Firnberg-Platz, Wien-Donaustadt
zahlreiche Ehrendoktorate im In- und Ausland

Quellen

Nachlass:

nicht vorhanden.

Weitere Archivmaterialien:

Archiv der Universität Wien, Studienunterlagen Firnberg, Hertha bzw. Hon, Hertha (geb. Firnberg); Personalakten Firnberg-Hon, Hertha und Krist, Hertha.

Österreichisches Staatsarchiv/Archiv der Republik, Wien, Unterrichtsministerium, Personalakt Krist-Firnberg, Hertha (vormals Hon-Firnberg).

Arbeiterkammer für Niederösterreich, St. Pölten, Personalakt Firnberg, Hertha.

Stadt- und Landesarchiv Wien, MD A 26/1/1-MDP/E-Ehrungen, MDE-185/79 Personalakten Firnberg, Hertha; MA 350, A 13 – Dr. Karl-Renner-Stiftung, Förderungspreise, Förderungspreis 1955 (Firnberg, Hertha).

ORF-Archiv, Wien, Das politische Portrait, 21.11.1970, 29.45 Minuten. Produktionsnummer 1970102 116.

Bruno Kreisky Archiv, Wien. (Fotos, Manuskripte etc.)

Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Trend-Profil-Archiv.

Wienbibliothek, Tagblattarchiv, Wien.

Pressedokumentation der Wirtschaftskammer Österreich, Wien.

Werke

Monografien:

Lohnarbeiter und freie Lohnarbeit im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. Ein Beitrag zur Geschichte der agrarischen Lohnarbeit in Deutschland, 1935. (Diss. phil. Wien)

Die soziale Herkunft der niederösterreichischen Studierenden an Wiener Hochschulen, 1951.

Inventur im Kleiderkasten. Erhebung über Bestand und Bedarf an Bekleidung und Wäsche in Wiener Arbeitnehmerhaushalten, 1954.

Berufslaufbahn und Berufsschicksale niederösterreichischer Arbeiter, 1954.

Hertha Firnberg/Gustav Otruba/Ludwig Rutschka, Ausgewählte Dokumente und statistische Materialien zur historischen Entwicklung und gegenwärtigen Struktur, 1957.

Hertha Firnberg/Ludwig Rutschka, Betreuung alter Menschen, 1964.

Hertha Firnberg/Ludwig Rutschka, Die Frau in Österreich, 1967.

Die soziologischen Strukturveränderungen in Wien, 1968.

Hertha Firnberg/Hermann Schubnell, Demographische Forschung in Österreich, 1974.

Wissenschaftspolitik als zentrales gesellschaftliches Anliegen. Das 1970 neuerrichtete Ministerium stellt die Weichen für die Zukunft unseres Landes, 1975.

Ein Anfang von Gestalt für Österreich. Ansprache anlässlich der Geburtstagsfeier für Dr. Bruno Kreisky am 21.1.1976, 1976.

Hertha Firnberg/Fred Sinowatz/Karl Blecha, Kultur, die wir meinen. Wissenschaft, Bildung, Kultur und das neue Parteiprogramm, 1978.

Studieren in Österreich. Ein Leitfaden für den Universitäts- und Hochschulbesuch, 1981.

Fritz Bock/Hertha Firnberg/Wilfried Gredler, Österreich zuliebe, 1985. (Hg.)

Aufsätze:

Wert und Unwert der Statistik, in: Der Sozialistische Akademiker 6 (1952), S. 4-6.

Wesen und Wandel der Sozialschichtung Österreichs, in: Wilhelm Weber (Hg.), Österreichs Wirtschaftsstruktur. Gestern - Heute - Morgen, Bd. 2, 1961, S. 839-976.

Die Lebensverhältnisse niederösterreichischer Arbeiterfamilien, in: Arbeit und Wirtschaft 3 (1965), S. 12-15.

Gedanken zum Humanprogramm, in: Die Zukunft 7 (1969), S. 8.

Universitätsreform als Teil der Gesellschaftsreform, in: Sozialistische Partei Österreichs/Klub der Sozialistischen Abgeordneten und Bundesräte/ Sozialistische Fraktion des Österreichischen Gewerkschaftsbundes/Bund Sozialistischer Akademiker, Intellektueller und Künstler (Hg.), Festschrift für Karl Waldbrunner. Zum 65. Geburtstag, 1971, S. 191-205.

Ringen mit den Lebensfragen unserer Zeit. Die Aufgaben des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, in: Die Zukunft 18 (1971), S. 11-13.

Die gesellschaftspolitische Bedeutung der Wissenschaftspolitik, in: Mitteilungen des Instituts für Gesellschaftspolitik, 6 (1971), S. 1-8.

Ein Jahr Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, in: Der Sozialistische Akademiker 6/7 (1971), S. 5-7.

Leistungsbilanz eines Jahres, in: Der Sozialistische Akademiker 8/9 (1971), S. 5 f.

Die europäische Integration der Hochschulen. Rede von Wissenschaftsminister Dr. Hertha Firnberg vor der Beratenden Vollversammlung des Europarates am 20. Oktober 1972, in: Die Zukunft 22 (1972), S. 1-4.

Die Frau in der Zeit von heute. Referat, gehalten auf der Bundesfrauenkonferenz in Villach am 16.4.1972, 1972. (Sonderdruck)

Bildung als Menschenrecht, in: Dr. Karl Renner Institut (Hg.), Chancengleichheit. Bessere Schul- und Berufsausbildung für unsere Frauen und Mädchen, 1974, S. 7-19.

Vier Jahre erfolgreiche sozialistische Wissenschafts- und Forschungspolitik, in: Der Sozialistische Akademiker 5 (1974), S. 3-8.

Wissenschaftspolitik und internationale Zusammenarbeit, in: Europäische Rundschau 1 (1974), S. 71-76.

Die Hochschulpolitik seit 1970, in: Österreichische Hochschulzeitung 1 (1974), S. 4-6.

Der Sozialdemokrat, in: Johannes Kunz (Hg.), Die Ära Kreisky. Stimmen zu einem Phänomen, 1975, S. 38-65.

Weichenstellung in die Zukunft. Fünf Jahre sozialistische Wissenschaftspolitik, in: Der Sozialistische Akademiker 10 (1975) S. 5-7.

Wissenschaftspolitik im Wandel, in: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.), Idee und Wirklichkeit. 30 Jahre Europäisches Forum Alpbach, 1975, S. 17-32.

Der Bürger und die Wissenschaft, in: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst 3 (1976), S. 68-74.

Zur Problematik von Politik und Wissenschaft, in: Michael Neider (Hg.), Festschrift für Christian Broda, 1976, S. 7-15.

Sozialwissenschaftliche Forschung in Österreich, in: Gesellschaft und Politik 1 (1976), S. 49-53.

Warum ich in der Österreichischen Hochschulzeitung schreibe, in: Österreichische Hochschulzeitung 5 (1976), S. 3.

Zur Rolle der Sozialwissenschaften in der österreichischen Wissenschaftspolitik. Das Anwendungsdefizit der Soziologie, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 1 (1979), S. 4-10.

„Man muss die Eitelkeit der Männer nutzen“, in: Cheryl Benard/Edit Schlaffer, Liebesgeschichten aus dem Patriarchat. Von der übermäßigen Bereitschaft der Frauen, sich mit dem Vorhandenen zu arrangieren, 1981, S. 156-168.

Forschungspolitik für morgen, in: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.), Aspekte und Perspektiven. Wissenschaft und Forschung im neuen Jahrzehnt, 1981, S. 7-16.

Das Anwendungsdefizit der Soziologie. Vorwort zur Rolle der Sozialwissenschaften in der österreichischen Wissenschaftspolitik, in: Karin Korr/Max Haller/Hans-Georg Zilian (Hg.), Sozialwissenschaftliche Forschung in Österreich. Produktionsbedingungen und Verwertungszusammenhänge, 1981, S. V-XXII.

Die Frau in der sozialistischen Arbeiterbewegung Österreichs 1900-1938, in: Ernest Bornemann (Hg.), Arbeiterbewegung und Feminismus. Berichte aus vierzehn Ländern, 1982, S. 81-87.

„Österreichs Forschungspolitik in den 80er Jahren“, in: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.), Forschung - Perspektiven für die achtziger Jahre, 1982, S. 9-21.

Maria Theresia, in: Jochen Jung (Hg.), Die großen Österreicher. Einundzwanzig Porträts über ihr Leben und Werk, 1985, S. 9-25.

Frauen und Forschung, in: Verband der Akademikerinnen Österreichs (Hg.), Frauenstudium und akademische Frauenarbeit in Österreich 1968–1987, 1987, S. 17–29.

Forschungspolitik für die Zukunft. Rede anlässlich der Präsentation der „Forschungskonzeption für die 80er-Jahre“ im Kongresszentrum Laxenburg am 9. März 1981, in: Alois Mock/Herbert Schambeck (Hg.), Verantwortung in unserer Zeit. Festschrift für Rudolf Kirchschräger, 1990, S. 49–54.

Literatur Monografien:

Marlen Schachinger, Hertha Firnberg. Eine Biographie, 2009. (P)

Maria Wirth, Hertha Firnberg und die Wissenschaftspolitik. Eine biografische Annäherung. (W, P) (im Druck)

Sammelband:

Bundesfrauenkomitee der SPÖ (Hg.), Hertha Firnberg. Porträt eines politischen Menschen, 1974. (P)

Aufsätze:

Barbara Steininger, Hertha Firnberg, in: Herbert Dachs/Peter Gerlich/Wolfgang C. Müller (Hg.), Die Politiker. Karrieren und Wirken bedeutender Repräsentanten der Zweiten Republik, 1995, S. 134–140. (P)

Monika Bernold/Eva Blimlinger/Andrea Ellmaier, Hertha Firnberg: „Meine Leidenschaft. Die Anliegen der Frauen und die Wissenschaft“, in: Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr (Hg.), 100 Jahre Frauenstudium. Zur Situation der Frauen an Österreichs Hochschulen, 1997, S. 17–51. (W)

Barbara Steininger, Hertha Firnberg, in: Brigitta Keintzel/Ilse Korotin (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben, Werk, Wirken, 2002, S. 175–178. (W, P)

Maria Wirth, Hertha Firnberg. Erinnerungen an Österreichs erste Wissenschaftsministerin und ehemalige Mitarbeiterin der Universität Wien im öffentlichen Raum und der Programmgeschichte des FWF in: Marianne Klemun/Hubert D. Szemethy/Fritz Blakolmer (Hg.), Science Tracing. Spuren und Zeichen im öffentlichen Raum. Kulturhistorisches Wissen der Universität Wien, 2021, S. 177–192. (P)

Festschrift:

Wolf Frühauf (Hg.), Wissenschaft und Weltbild. Festschrift für Hertha Firnberg, 1975. (W, L, P)

Onlineressourcen

Kurzbiografie, in: 650 plus – Geschichte der Universität Wien. (P)

Biografie Hertha Firnberg, in: biografiA. (W)

N. N., Art. „Firnberg, Hertha“, in: Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie. (P)

N. N., Art. „Hertha Firnberg“, in: Wien Geschichte Wiki.

Porträt: Hertha Firnberg – erste Wissenschaftsministerin Österreichs, Sendung des ORF v. 22.12.2016, in: ORF TVTHEK.

Porträts

Fotografien, Kreisky Archiv, Wien, Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien. Fotografien, Bildarchiv Austria der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien. (Onlineressource)

Autor

→Maria Wirth (Wien)

Empfohlene Zitierweise

Wirth, Maria, „Firnberg, Hertha“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.04.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/11869104X.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

23. Juli 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
